

Darmstadt KulturStärken e. V.

verantwortlich: Ives Humeau, Vorsitzender, Barkhausstrasse 2, 64289 Darmstadt, Tel.: 0163-6427921

07.11.11

PRESSEMITTEILUNG

Die Darmstädter Kulturpolitik muss energisch und entschieden dem Verlust tradierter Kultureinrichtungen vorbeugen, ohne dabei das vorhandene lebendige kulturelle Potential der Stadt zu beschädigen. Diese Forderung wird vom Verein Darmstadt KulturStärken e. V. (DaKuSt) angesichts des Verlustes der Darmstädter Madonna und der aktuellen Diskussion über einen möglichen Wegzug der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. an den Kulturdezernenten und OB Jochen Partsch adressiert. Den zusätzlichen Raum-, Arbeits- bzw. Finanzbedürfnissen der Akademie sollte bald und unbürokratisch sowie in Zusammenarbeit mit Land, Bund und privaten Sponsoren, z. B. auch durch Gebäudetausch auf der Mathildenhöhe abgeholfen werden können.

Als problematischer, so Vereinsvorsitzender Ives Humeau, seien allerdings die so positiv erscheinenden Bestrebungen der Stadt einzuordnen, die Mathildenhöhe zum Unesco-Weltkulturerbe zu machen. So wünschenswert und attraktiv dies möglicherweise für Darmstadt sein könne, so sehr müsse sichergestellt werden, dass dies nicht zu Lasten der lebendigen aktiven Kulturszene geschehen dürfe. Verwunderlich sei, dass es noch gar kein ausgearbeitetes Massnahmenkonzept mit Kosten-Nutzen-Darstellung und Finanzierungskonzeption gebe. Das Wort Folgekosten komme in der Diskussion erst gar nicht vor. Die Gefahr bestehe dabei jedoch, dass sich die Stadt für Wünschenswertes auf ein finanzielles Abenteuer einlasse, dessen Folgen nicht absehbar sind. DaKuSt befürchte, dass dann, wenn es "zum Schwur" komme und die vom Kämmerer angekündigten Millionen-Einsparungen umgesetzt werden sollen, der lebendige aktive Kulturbetrieb durch massive Einsparungen letztlich dafür büßen müsse, dass soviel Geld für den Erhalt und die Sicherung der kulturellen Traditionen mobilisiert wurde bzw. wird. Dass also die Ausgaben zur Erhaltung und Verschönerung des alten traditionellen Ensembles Mathildenhöhe indirekt der aktuellen gegenwärtigen Kulturszene zur Last gelegt werden. Abgesehen von den gravierenden Folgen, den eine solche falsch verstandene Sparpolitik für die Künstler und Kultur"schaffenden" hätte, würde sich die Stadt als Kulturstandort selbst am Ende den größten Schaden zufügen. Deshalb müsse es einen kommunalen Konsens darüber geben, dass es sich bei alledem was für die Erhaltung, Sicherung und weitere Aufwertung der Mathildenhöhe und der auf ihr angesiedelten kulturellen Einrichtungen geschehe, um städtische Gemeinschaftsaufgaben handele, die auch so finanziert werden müssten. Weshalb sie dann keinesfalls als Sparmasse einseitig dem gegenwärtigen Kulturbereich angelastet werden dürfen..